



Allröchisches Blatt.
N^o. 52.

Samstag

den 24. December

1836.

Caspar Hauser der Zweite.

Seit etwa 2 Jahren hat auf dem Herrenhose des Gutes Borstel im Holsteinischen ein junger wohlgebildeter Taubstummer eine Zuflucht gefunden, der durch räthselhafte Schicksale dahin verschlagen worden, und über dessen Herkunft noch nichts Gewisses hat ausfindig gemacht werden können. Da der junge Mann seltene Fassungs Gaben besitzt, so ist es gelungen, seine Begriffe so weit aufzuklären, daß er unter Anleitung eines verständigen Mannes, und in kurzer Zeit sich schriftlich und ziemlich verständlich in deutscher Sprache ausdrücken konnte. Aus diesen schriftlichen Aufsätzen und einigen beigefügten rohen Zeichnungen, denen Kupferstiche, seine angebliche Vaterstadt Marseille darstellend, zum Grunde liegen, scheinen sich folgende Umstände zu ergeben: Daß, angeblich einziger Sohn einer Witwe in Marseille, er von ihr einem schwedischen Capitän übergeben worden, der ihn in ein dunkles Loch gesteckt, und weite Reisen mit ihm unternommen; er glaubt, daß das Schiff bis nach Indien gekommen, und gibt bestimmt an, daß es bei St. Helena angelegt, um Erfrischungen einzunehmen; ihm sey aber nirgends vergönnt worden, an's Land zu kommen. Nach langem Umherfahren sey er, nachdem man ihm eine mit einer von ihm angegebenen Namensschiffre bezeichnete goldene Uhr ic. abgenommen, in ein Boot gesetzt worden, mit dem er sich selbst dem Ufer habe zurückerufen müssen; nachdem er an diesem in ein Haus eingelehrt, wo getanzt worden, sey er unaufhaltsam landeinwärts fortgeschritten, und habe so Abends völ-

lig erschöpft das zum Gute Borstel gehörige Dorf Lring erreicht. Von dort, wo man ihn die Nacht beherbergt, ward er an den Inspector des Gutes abgeliefert. Hier hat er seitdem gesucht, sich durch allerlei kleine Dienste nützlich zu machen. Sämmtliche Papiere sind nun nach Marseille geschickt worden, und da in denselben das Haus der Witwe nicht nur nach der Lage der Straße, sondern auch nach den Gewerben der benachbarten Häuser aufs Genaueste bezeichnet ist, so dürfte es nicht schwer werden, auf diesem Wege völlige Aufklärung über die Wahrheit oder Falschheit der erwähnten Angaben zu erlangen. Eben so genau, als jenes Wohnhaus, hat der junge Mann das schwedische Schiff beschrieben, so daß man hiernach den Namen des Capitäns hat ausfindig machen, und in Schweden ein Verhör mit demselben anstellen können; dieser hat zwar geläugnet, je einen jungen Menschen dieser Art am Bord seines Schiffes gehabt zu haben; allein, weil diese Aussage eine unbeeidigte gewesen, will man wenig Gewicht darauf legen. — Ein Umstand, der noch besonders geeignet zu seyn scheint, Verdacht zu erregen, ist, daß in den schriftlichen Aufsätzen die Buchstaben B und P, D und T beständig verwechselt werden, wenn sich nicht annehmen läßt, daß diese Verwechslung von dem Lehrer selbst herrührt. — Das Alter des jungen Menschen scheint zwischen 19 und 21 Jahren zu seyn.

Der Bey und der Bettler.

Mehemed Bey war der Minister Mehemed Ali's, des jetzigen Pascha's von Aegypten. Er war ei-

ner jener echten Muselmänner, deren Züge jetzt immer mehr verschwinden. Eines Freitags nach der Parade saß Mehemed Bey in dem Empfangssaal auf einem prächtigen Divan, von den Oberoffizieren umgeben. Plötzlich tritt ein armer Greis, mit Lumpen bedeckt, in den Saal. Elend und Müdigkeit hatten ihn gebeugt und sein Gesicht entstellt. Er bleibt am Eingange stehen, und erwartet stillschweigend, daß der Minister an ihn eine Frage richte. Und in der That bemerkt Mehemed Bey alsbald die Lumpen des Bettlers unter den glänzenden Kleidern seiner Diener; „Wer bist Du und was willst Du?“ fragte er ihn. „Ich bin ein Macedonier,“ gab der Arme zur Antwort, und während er sprach, beobachtete ihn der Minister mit Aufmerksamkeit. „Tritt näher,“ sagte er lebhaft bewegt, indem er aufsteht. Der Arme nähert sich, und der Minister spricht seinen Namen aus. „Ja, der bin ich,“ antwortete der Bettler, und hierauf stürzen sie sich in die Arme, halten ihn fest bei den Händen, stillschweigend und die Augen voll Thränen. Hierauf nimmt der Minister seinen rothen, mit Gold und Edelsteinen gestickten Mantel ab, legt ihn auf die Schultern seines Freundes und läßt ihn auf den Ehrenplatz niedersitzen. Er stellt ihn hierauf seinen Offizieren als den Freund seiner Kindheit vor, seinen Gefährten in der Dürftigkeit, als er weder Palläste, noch Diener, noch Würde besessen, und er lobt seinen Freund, daß er ihn noch immer nicht vergessen, obgleich er inzwischen reich und mächtig geworden war. Mehemed Bey bot dem armen Macedonier die Hälfte seiner Güter an, aber dieser schlug es aus und bat nur um ein kleines Plätzchen in seinem Hause, um ruhig die Größe seines Freundes bewundern zu können, und manchmal mit ihm zu sprechen von ihrem Vaterlande und ihrer Jugend, bis Gott ihn abfordere. Alle diese Wünsche wurden befriedigt. Er lebte als Gast im Hause des Ministers und dieser ließ sogar sein Grabmal neben dem seines Freundes errichten. Man sieht beide Mausoleen, von Sykanten umschattet, auf dem Wege, der von Alt-Kahira nach Bulak führt. Seit 8 Jahren geht die Witwe Mehemed Bey's jeden Freitag dahin, um ihren Gatten zu beweinen.

Das Neueste und Interessanteste
im Gebiete
der Kunst und Industrie, der Länder- und
Völkerkunde.

Es ist zu wundern, daß die Dampfmaschinen für gewöhnliche Chaussees so wenig beachtet werden, wäh-

rend man allenthalben von Eisenbahnen und Dampfmaschinen für dieselben spricht und phantastirt. Der Transport von Gütern und Reisenden auf Eisenbahnen geht freilich schneller und bedarf weniger Zugkraft; was kostet aber auch eine solche gegen eine Chaussee, wenn diese auch nach der besten Construction gebaut ist, und sehr sorgfältig eingehalten wird. Und doch ist die Anwendbarkeit von Dampfmaschinen auf gewöhnlichen Chaussees kein Problem mehr; Hr. Hancack hat deren viele gebaut, und hat mit ihnen seit zwei Jahren viele Tausend Passagiere ohne den mindesten Unfall hin- und hergeführt. Sein vorzüglichster, am meisten vervollkommneter Dampfmaschinen heißt die Vera; er bedarf für die englische Meile acht bis zwölf Pfund Kohlen und beiläufig hundert Pfund Wasser. Hinsichtlich der Vortheile dieser Wagen hat sich die vom Parlamente niedergesetzte Comitee dahin ausgesprochen: Es ist der Comitee überzeugend bewiesen worden: 1) daß Wagen auf gewöhnlichen Straßen durch Dampf mit einer mittleren Geschwindigkeit von 10 englischen Meilen (2 1/2 deutsche Meilen) in einer Stunde fortgeschafft werden können; 2) daß sie bei diesem Maßstabe über 14 Reisende aufnehmen; 3) daß ihr Gewicht, einschließlich der Maschine, Feuerungsstoff, Wasser und Bedienung, unter drei Tonnen (60 Centner) betragen kann; 4) daß sie Hügel von beträchtlicher Steigung mit vollkommener Sicherheit und Leichtigkeit auf- und abfahren können; 5) daß sie für Reisende vollkommen sicher sind; 6) daß sie für das Publikum nicht unbequem sind, und einer gehöriger Construction auch nicht seyn können; 7) daß sie ein schnelleres und wohlfeileres Fortschaffungsmittel gewähren werden, als die von Pferden gezogenen Wagen; und 8) daß sie, weil sie eine größere Breite der Radselgen zulassen, und weil die Straßen von den Hufen der Pferde nicht so beschädigt werden, wie beim gewöhnlichen Zuge, die Straßen weniger verderben, als von Pferden gezogene Wagen.

Laut Nachrichten aus Lucknow in Oßindien ist der dortige König damit beschäftigt, ein Corps Amazonen einzulüben, das er ausgehoben und in 3 Regimenter vertheilt hat. Das erste besteht aus unverheiratheten Mädchen, die beiden andern aus verheiratheten Frauen, und diesen hat er die Bewachung seiner Person anvertraut.

Das Resultat der Expedition des Dr. Andrew Smith, welchen eine Gesellschaft am Cap im Jahre 1834 beauftragt hatte, Mittel-Afrika zu erforschen, ist nunmehr bekannt. Er hat nicht bis zu dem großen

Süßwassersee nördlich von dem Reiche Cataku, vordringen können, er kam nur bis 23° 28' S. Br., 2 englische Meilen jenseits des Wendekreises; indessen ist seine Reise in anderer Hinsicht für die Wissenschaft so ergiebig gewesen, daß die gedachte Gesellschaft ihn an die Spitze einer zweiten zu demselben Zwecke, namentlich aber zur Erforschung des Sees, zu stellen gedenkt.

M i s c e l l e n.

In Marseille hat ein drolliger Vorfall sich ereignet. Ein Maler, der an der Außenseite eines Schiffes, auf einem Gerüst demselben einige Verzierungen malte, wurde von einem Affen auf dem Schiff, welcher ihm durch eine Luke zusah, sehr geneckt, indem das Thier ihm jede Bewegung nachahmte, und ihn ordentlich auszißte und auslachte. Der verdrießliche Maler fuhr daher dem Affen plötzlich mit einem tüchtigen Pinsel voll Öhlfarbe quer über's Gesicht. Heulend und erboßt sprang das Thier hinweg. Doch, als der Maler bald darauf wegging, um zu frühstücken, sprang der Affe auf sein Gerüst, und nagte, mit einer wirklich erstaunenswerthen Überlegung der Rache, die Stricke fast ganz entzwei, an denen das Gerüst befestigt war. Als der Maler wiederkehrt, und darauf tritt, reißt ein Seil, — er will sich halten, das zweite reißt auch, und er stürzte in's Meer, und wäre bei einem Haar ertrunken. Sehr erbittert eilt er jetzt auf's Verdeck, um den Affen abzustrafen; doch dieser war mit drei Sägen auf der höchsten Massspitze und verhöhnte ihn von oben herab, wie zuvor. Allein der Maler, einer der dortigen besten Schützen, ging hin, und hohlte sein Jagdgewehr; und jetzt würde der Affe wohl nicht zuletzt gelacht haben, wenn der Capitän des Schiffes nicht dazwischen gesprungen wäre, und den Maler durch Anerbiethen einer reichen Entschädigung für seine verlorene Palette, Pinsel, Farben und durchnäste Kleider besänftigt hätte. Der Zug ist gewiß sehr merkwürdig für die Geschichte der thierischen Intelligenz.

Man erzählt einen in M. . . jüngst vollbrachten Gaunerstreich, der selbst der berühmten Londoner und Pariser Kunst Ehre machen würde. Ein bemittelter Mann ging früh Abends durch eine der belebtesten Gassen, da nimmt ihm Jemand ganz gemach den Mantel von den Schultern. Er wendet sich um, und packt den vermeintlichen Dieb, welcher unter tausend Entschuldigungen vorbringt, er habe ihn verkannt, für einen Bekannten gehalten, und daher sich einen Spaß

erlauben wollen. Da er unserm Mann wieder höflichst den Mantel umlegte, war alles wieder gut, jeder ging seines Weges, der Verkannte in eine glänzende Gesellschaft. — Wie groß war aber das Erstaunen der Gesellschaft, einen ihrer Fashionables, statt im gewöhnlichen stattlichen, im zerlumpten, buntzusammengeslickten Mantel — zu erblicken! Daß der Beraubte nicht geringen Ärger bei dieser Entdeckung empfunden, zweifelt wohl Niemand. —

Vor einiger Zeit ging in einem französischen Dorfe das Gerücht, es sey ein Mensch auf höchst barbarische Weise zerstückelt worden, und man habe eine von Blut noch rothe Hand gefunden. Der Maire hörte, daß eine rothe Hand in der Erde gefunden worden war, er wollte sie sehen, und erkannte, daß es eine Zuckerrübe war, die außerordentlichste vielleicht, welche die Natur jemals gebildet hat. Sie hat genau die Gestalt einer menschlichen Hand; der Körper der Rübe, der mehr flach, als rund ist, bildet die Handfläche, mit einer kleinen Vertiefung auf der einen Seite und einer Erhöhung auf der andern; dann theilt sie sich in fünf kleinere Wurzeln, die genau nach Gestalt und Größe wie die fünf Finger aussehen. Der Daumen ist dicker, kürzer und beginnt weiter unten, der kleine Finger ist dünner und minder lang als die andern. Die Nägel scheinen sich in Klauen zu endigen, weßhalb die Bauern des Dorfes sagten, der Teufel habe bei dieser monströsen Rübe seine Hand im Spiele gehabt!

Der West Briton erzählt folgenden merkwürdigen Umstand: Kürzlich war zu Newlyn eine kleine Mine eröffnet, aber nicht fortgesetzt worden, weil sie unter einen Fischteich ging; die Minenarbeiter schlugen in einer andern Richtung ein, um auf das Erz zu kommen, als sie auf eine etwa achtzehn Fuß lange und einen Fuß tief mit Wasser gefüllte Höhlung in der Erde stießen, wo sich einige lebende Fische von der Gattung der Meeraale fanden; wie sie hierher kamen, läßt sich durchaus nicht errathen, da die Öffnung siebzig Fuß über der hohen Fluthmark liegt.

In London ist eine Zeitung für Heirathslustige entstanden. Ein Spekulant, welcher sich in den Ankündigungen als einen Mann von gutem Rufe und von Vermögen bezeichnet, hat nämlich zwei Etablissements, in geringer Entfernung von einander, geöffnet, in deren einem er selbst die Herren empfängt, während seine Frau in dem andern den Damen Audienz gibt. — Am ersten eines jeden Monats erscheint sodann ein Heft, in welchem sämmtliche eingelaufene Briefe und Anträge

mit den gehörigen Details von Bedingungen u. s. w. abgedruckt sind. Das Abonnement ist sehr billig und die Verhältnisse der Anstalt sind überhaupt mit sehr pfliffiger Berechnung angewendet.

In England führt jetzt die feine Welt ihre vertraulichsten Gespräche mit Gummi. Bei großen Mahlzeiten z. B. werden allenthalben lange Röhren von Gummilasticum über den Tisch hingelegt. Wer sich nun mit einem andern Gast, z. B. am entgegengesetzten Ende der Tafel, heimlich unterhalten will, gibt ihm ein Zeichen, worauf die Röhre von dem Einen an's Ohr, von dem Andern an den Mund gehalten, und so die Unterhaltung geführt wird, ohne daß ein Gast etwas davon hört.

Der bekannte Schnell-Läufer Ernst Mensen aus Norwegen soll am 17. October von seiner Reise nach Calcutta, über Constantinopel, in Alt-Drsova angekommen, und in Xupanek aus der Contumaz getreten seyn. Er legte auf jener Reise 1100 deutsche Meilen in 50 Tagen zurück, und begibt sich nun durch Deutschland nach England.

Vor einigen Tagen hat eine arme alte Frau in London, als sie, um Kohlen zu suchen, durch den Schlamm am Themseufer östlich von der Waterloo-Brücke watete, einen blechernen Kasten gefunden, in welchem sie zu ihrer freudigsten Überraschung 50 Pfund in Gold, 3 Pfund in Silber, drei 5-Pfund- und zwei 150-Pfund-Noten, zwei Ringe mit Diamanten, eine goldene Uhr und einige Silber-Barren entdeckte.

Auf den Münchner Kirchtürmen wohnen und nisten eine große Anzahl Dohlen; sie sind das ganze Jahr hindurch daselbst heimisch. In der Mitte des vorigen Monats, als sich die Brechruhr zeigte, verschwanden diese Vögel beinahe augenblicklich, und blieben abwesend bis vor einigen Tagen. Nun sind sie in ihre alten Wohnungen wieder zurückgekehrt, und man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß die Lust wieder reiner und die Brechruhr gänzlich verschwinden werde.

Aus Goedereede in der Niederlande wird gemeldet, daß sich einige Engländer dort befinden, wovon der eine sich fortwährend auf dem Boden der See, an Stellen, wo früher Schiffe versunken sind, niederläßt, um wo möglich Beute zu haschen. — Er steckt

von den Füßen auf bis unter die Arme in einem Gewand von Kautschuk und hat auf dem Kopfe einen eisernen Helm, an welchem eine Schlange wie bei der Brandspritze befestigt ist, vermittelst welcher er sich aus einer Pumpe Luft zuführen läßt, welche sich in einer Schute befindet, aus welcher er, bewaffnet mit einem eisernen Kuhfuß, auf einer Strickleiter in die Tiefe hinabsteigt.

Die Buchdrucker haben einen vornehmen Lehrling bekommen. Der Sohn des Kaisers von Surcassa auf Java ist in Amsterdam angekommen, um daselbst die Buchdruckerei zu erlernen. Sein Vater will sodann in seinem Staate eine Druckerei in malayischer Sprache anlegen.

A n e k d o t e.

Zu einem Gelehrten in D., welcher sich emsig mit der Dramaturgie beschäftigte, kam eine junge Dame, sehr elegant gekleidet, sprach ihm viel vor von ihrem Berufe zur Schauspielkunst, und ließ nicht ab mit Bitten, bis er sich entschloß, eine Probe ihrer Declamationen zu vernehmen. Sie wählte die Scene aus der Medea, in welcher diese über den Treubruch des Geliebten in wilde Raserei verfällt. Mit Eiskälte sprach sie die Verse hin, ohne Leben und ohne die mindeste Spur von Phantasie oder Gefühl. Der Dramaturg rückte unwillig auf seinem Stuhle hin und her, und unterbrach sie endlich mit den Worten! „Erlauben Sie, Sie sagen ja das Alles, als ob Sie um ein Hutband handelten. Fühlen Sie denn gar nichts dabei?“ — „Nein!“ — „Regen die Gedanken nicht Ihr Blut auf?“ — „Wie soll so etwas mein Blut aufregen!“ — „Aber setzen Sie sich doch in die Lage der Medea —“ — „Wie so?“ — „Was würden sie thun, wenn ein Mann, den sie glühend lieben, Sie verliese?“ — „Ich würde mir einen andern Geliebten suchen.“ — Hierauf erwiderte der Gelehrte nichts, als: „Ich empfehle mich.“

Z a c h s t o f f.

Ein Wachtmeister spielte mit seinem Major Piquet. Der Major sagte eine Terz vom Könige an. Der submisse Wachtmeister aber stand auf, legte die rechte Hand an den Eschako, und rapportirte: „Ich habe eine Terz vom Oberstwachtmeister (Terz-Major.)“